

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N 232.

Sonntag den 4. October.

1857.

## Delhi.

(Schluß.)

Von der antiken Hindu-Residenz, dem Indra-prastha, sieht man jetzt nichts mehr, als über weite Flächen zerstreute Schutthügel. Auch aus der Zeit der folgenden Dynastien sind wenige Ruinen übrig geblieben; aber der Glanz Delhi's zur Zeit der Baburiden-Herrschaft ist noch in einigen schönen, mehr oder minder wohlerhaltenen Paaresten zu erkennen. Noch steht die von Schah Jehan errichtete, anderthalb Meilen lange, dreißig Fuß hohe und drei bis fünf Fuß dicke Stadtmauer mit dem zwanzig Fuß breiten Graben und den sieben kolossalen Prachtthoren, nach den sieben Hauptstädten Delhi, Lahore, Admir, Turkinann, Mohur, Kabul und Kaschmir benannt und von den Engländern noch mit Bastionen von europäischer Konstruktion versehen.

Noch steht am Nordende der Stadt der große, eine halbe Stunde im Umfang haltende Residenzpalast Jehanabad, den Kaiser Jehan sich erbaute, weit größer als selbst der Kreml in Moskau, mit dem berühmten Audienzsaal, auf drei Seiten mit prachtvollen, vierzig Fuß hohen Mauern aus rothen Sandstein-Quadern und rings von einem tiefen Wassergraben umgeben; noch erhebt sich in der Mitte der heutigen Stadt die von demselben Kaiser erbaute, großartige, mit prächtigen Verzierungen bedeckte, zwei Hundert sechzig Fuß lange Djuna- oder Yamuna-Moschee (auch Barra Musjid, das heißt Große Moschee genannt), die größte unter den vierzig Moscheen Delhi's, mit ihren beiden Hundert dreißig Fuß hohen Minarets; noch endlich ragt, mitten unter den Ruinen von Alt-Delhi der von Kutab ud Din und dessen Sohn (1193—1220) errichtete Kutab Minar, die höchste Säule der Erde, ein kanarischer Schafst von rothem Sandstein und weißem Marmor, mit Koransprüchen bedeckt, unten acht und fünfzig Fuß im Durchmesser haltend, und in vier Stockwerken, von kunstvoll durchbrochenen Gallerien einge-

faßt, zur Höhe von zwei Hundert acht und vierzig Fuß ansteigend. Auf dem obersten Absatz trägt der Kutab Minar einen kleinen, auf acht Säulen ruhenden Dom, zu dem man auf einer Wendeltreppe von drei Hundert sieben und achtzig Stufen hinaufgelangt, um oben die herrlichste Aussicht zu genießen, ringsum über die ruinenbesäete, vom Djannastrom durchschlangelte Wüste, bis hin im Süden zu den weißen und vergoldeten Moscheen und Minarets, welche aus den grünen Gärten und Hainen von Neu-Delhi sich erheben, im Norden zu einigen ansehnlichen Dörfern und britischen Kantonnements.

Dies sind nur die am besten erhaltenen Baudenkmäler Delhi's, außerdem giebt es hier eine Menge anderer, die trotz all ihrer Verfallenheit noch immer imposant genug erscheinen, um den Ruhm ihrer Erbauer und den Glanz von Alt-Delhi zu verkünden; so namentlich der sechs Jahrhunderte alte Pallast der Uighanen-Kaiser, früher als Staatsgefängniß dienend, mit seinen festen Wällen und massiven Thürmen, und in einem seiner Höfe eine antike, zwei und vierzig Fuß hohe mit Inschriften bedeckte, schwarze Metallsäule, den Feroz Kotelah (Feroz-Stab) einschließend; das über einem Gewölbe von acht und sechzig Zellen stehende Grabmal Humayuns, inmitten eines köstlichen Gartens, eine Meile im Süden der Stadt aus rothem Sandstein erbaut und mit Marmor ausgelegt; die riesenhafte Sternwarte Gentur Mantar, eine halbe Meile südlich von der Stadt, mit Marmortreppen, kolossalen Quadranten und so weiter, 1724 erbaut von Djeising, Radjah von Djeipur, aber unvollendet geblieben; die Schahlimar oder die kaiserlichen Gärten, ein Werk von Schah Jehan, angeblich mit einem Aufwande von einer Million Pfund Sterling erbaut, jetzt aber größtentheils öde und verwildert und nur noch einen großartigen Park bildend, in dessen Schloß der britische Resident seinen Landstiz genommen hat. In der Glanzperiode Delhi's müssen diese Gärten außerordentlich prachtvoll gewesen



sein; noch jetzt in ihrem Verfall tragen sie zahlreiche Spuren ihrer frühern Schönheit. Noch sind sie voll von sehr alten Pomeranzen- und anderen Fruchtbäumen, und überall finden sich Terrassen und Blumenbeete, hauptsächlich aus Rosensträuchen bestehend. Ein Bewässerungskanal von weißem Marmor mit kleinen Fontainen, in demselben Material in Rosetten ausgehauen, ist über die Beete hingeleitet. Am Ende des Gartens steht ein schöner achteckiger Pavillon, ebenfalls von Marmor und mit Mosaikblumen reich verziert. In der Mitte desselben befindet sich ein Springbrunnen und in einem Seitengange ein Bad. Die Fenster dieses Pavillons gewähren eine schöne Aussicht auf die Stadt mit ihren ausgedehnten, aber meist verlassenen und in Trümmern liegenden Gärten, Pavillons, Moscheen und Gräbern. Auch in jenem Pavillon ist jetzt Alles öde und einsam; Bad und Springbrunnen liegen trocken, das Mosaikpflaster ist mit allerlei Geräth und mit Gartenkräutern bedeckt und die Mauern sind durch Vögel und Fledermäuse verunreinigt.

Der große oben erwähnte Pallast Schah Djeahans, dessen nordöstlichen Theil diese Anlagen einnehmen, liegt nahe dem Djamna, unmittelbar an der Ausmündung des Kanals, der unter Djeahans Regierung fünf und zwanzig Meilen weit vom obern Djamna hierher geführt und im Jahre 1826 völlig wieder hergestellt, durch ganz Delhi geht; der Pallast bildet ein unregelmäßiges Viereck von etwa ein Tausend funfzig Schritt Länge und zwei Hundert funfzig Schritt Breite, eingefast von einer vierzig Fuß hohen Mauer mit kleinen Bollwerken und Thürmen, und wird vom Prinzen wie folgt beschrieben: „Die Einfahrt, die wir auf Elephanten durchzogen, ist großartig. Ein hohes, massives Thor aus rothem Sandstein (aus dem auch die hohen Umfassungsmauern bestehen), mit einer Menge kleiner Kuppelthürme geziert, bildet den Eingang zu einem langen bedeckten Durchgang, aus dem man in einen weiten Hof tritt, der von einer Menge unscheinbarer Lehmhütten eingeschlossen ist und einen Marktplatz des Forts zu bilden scheint. Von hier aus führen mehrere Straßen in den eigentlichen Pallast. Dieser ist ein Städtchen für sich, es leben die Verwandten des jetzigen Kaisers, seine zwei Regimenter und seine Diener darin, zusammen gegen zwanzig Tausend Menschen. Ein rothes Thor, oben mit offener Bogenhalle, führt zu dem zweiten Hofe. Dies ist der Platz, wo die Moguls ihre öffentlichen Audienzen hielten; im Hintergrunde einer Bogenhalle springt aus der Wand eine Art Erker vor, ein gewölbtes Dach, das auf leichten durch arabische Bögen verbundenen Säulen ruht. Auf diesem Throne saß der Mogul und nahm aus der Hand seines Ministers, der

auf einem Marmortisch stand, die Bittschriften entgegen. Die Säulen und Bögen sind mit leichten Verzierungen überzogen, während Pietra dura, Bildnisse, Vögel und Blumenstöcke darstellend, die Hinterwand bedeckt. Hier ist mir ganz klar geworden, daß Florentiner Steinarbeiter unter Schah Djehan in Delhi gewesen sind. Dieselben Muster, die ich in Florenz sah, fand ich hier wieder; auch sind europäische Vögel, Blumen und Früchte, die man hier gar nicht kennt, dargestellt und, was das Schlagendste ist, ein Orpheus mit der Zither in der Hand, von den Thieren umgeben, das bekannte Bild aus der griechischen Mythologie.“

„Noch ein kleiner Durchgangshof, und man tritt in den Dewan-Kos mit setner Marmorhalle, in deren Mitte der berühmte Pfautenthron stand. Die Wände und die Decke sind mit Goldverzierungen bemalt, die neu den glänzendsten Eindruck gemacht haben müssen. Oben an den Bögen, welche den Thronhimmel tragen, steht in persischen Lettern die stolze Inschrift: „„Wenn ein Paradies auf Erden ist, so ist es hier — so ist es hier — so ist es hier!““ Jetzt ist man weit entfernt, es hier zu finden. Die eingelegten Blumenguirlanden, die auch diese Halle theilweise bedeckten, haben sehr gelitten; sie sind ausgenommen und verschleppt worden.“

„Der Pallast, welcher noch zunächst dem Djamna-Ström einen Garten mit einer kleinen Moschee, Springbrunnen und so weiter enthält, hat eine etwas freundliche Lage. Der Garten mit seinen vielen Bäumen, so wie der Pallast selbst, der mit allerhand Hütten verbaut und durch neue Bauwerke verunstaltet ist, sind sehr schlecht gehalten, und redende Zeugnisse von der Schaffheit und Geschmacklosigkeit des jetzigen Kaisers. Dieser ist im jetzigen Augenblicke nicht in Delhi, sondern auf dem Lande, einige Stunden im Nordwesten der Stadt, wo er ein ganz erbärmliches Haus, von schmutzigen, armen Lehmhütten umgeben, bewohnt. So lebt der Nachkomme des großen Timur als ein besoldeter Privatmann mit allen Ehren, die seinem Range gebühren, nicht viel besser, als ein englischer Staatsgefängner. Sein Reich dehnt sich nur so weit aus, als die Mauern des Forts reichen; schon die Außenthore halten englische Wachen besetzt.“

„Die heutige Stadt,“ schreibt der Prinz Walde-mar, „ist nicht besonders reich an Pallästen, und gefiel mir nicht so, wie manche andere indische Stadt. Delhi ist wohl regelmäßig gebaut, hat breite Straßen, wie man sie selten hier gewohnt ist, aber Schmutz und Armuth herrschen darin; viele Viertel bestehen aus Lehmhütten. Es braucht lange, bevor es sich nach so vielen harten Schicksalschlägen erholen wird. Aus und über

Hindutempeln sind Moscheen erbaut, und aus den Moscheen bauen sich die Engländer ihre Bungalows.“

Die Tracht der dortigen Einwohner schildert der Prinz also: „Um den Kopf gegen die furchtbare Sonnengluth zu schützen, lassen sie ihr Haar lang wachsen, darüber tragen sie den fest gewickelten kleinen Turban, und dann hängen sie Mittags noch sogar Tücher darüber. Die leichten, oft durchsichtigen, fliegenden weißen Gewänder stehen den graziösen braunen Gestalten sehr schön. Ich kann mich an den Menschen hier nicht satt sehen. Besonders sind die Kinder mit ihren großen schwarzen Augen allerliebste. Die Frauen gehen hier im muhamedanischen Delhi meist verschleiert, und wenn man sie ansieht, verschleiern sie sich noch mehr und bleiben oft stehen und wenden Einem den Rücken; das thun besonders die älteren Frauen gern. — In den Hindustädten zwischen hier und Ugra sind die Frauen hübscher, als wir sie irgendwo gesehen. Ihr Anzug ist eigenthümlich. Der obere Theil des Körpers ist, mit Ausnahme eines schmalen Leibchens um die obere Brust, ganz unbedeckt, und nur gerade über den Hüften fängt ein breiter, langer Rock wie unsere Damenkleider an, den sie beim Gehen meist recht hübsch aufgeschürzt haben. Hinten über den Kopf hängt ein langer Schleier, gewöhnlich roth oder gelb, bis zu den Knöcheln herab. Vom Ellbogen bis zur Hand tragen sie fast ein Armband neben dem andern, auf den Beinen aber große Ringe und über den Knöcheln oft schwere silberne Spangen, die in der That, wenn mehrere Frauen zusammen gehen, rasseln, als wenn Baugesangene mit ihren Ketten kämen. Die Frauen sind dort schön, und obgleich breit gewachsen, haben sie doch sehr kleine Füße und Hände und schöne Arme; besonders wenn sie die runden, irdenen Krüge auf ihrem Kopfe tragen, liegt so zu sagen etwas Majestätisches, Antikes in ihrem Gange. Beim Baden bleiben sie im Anzuge und hüllen sich ganz in den Schleier ein, unter dem sie, wenn sie dem Bade entsteigen, ihre Kleider sehr geschickt wechseln.“

## Chronik der Stadt Halle.

### Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird auch in diesem Jahre Seitens der städtischen Behörden durch ein Festmahl in dem bereitwilligst zur Disposition gestellten Lokale der Berg-Gesellschaft gefeiert werden.

Alle unsere Mitbürger, denen es wie uns am Herzen liegt, dieses patriotische Fest vor Allem in Eintracht gefeiert zu sehen, laden wir zur Theilnahme an demselben hiermit freundlichst ein.

Der Preis des Couverts ist auf 20 *Sgr.*, der Beginn der Tafel auf 1 $\frac{1}{2}$  Uhr verabredet.

Unterzeichnungslisten werden in den Kreisen der Behörden, Korporationen und Gesellschaften in Umlauf gesetzt werden; diejenigen geehrten Mitbürger, denen solche nicht zugehen möchten, wollen ihre Betheiligung bei dem Kastellane der Berg-Gesellschaft anmelden.

Halle, den 1. October 1857.

v. **Boß**,  
Bürgermeister.

**Fritsch**,  
Stadtverordneten-Vorsteher

## Kirchliche Anzeigen.

### Getraete:

**Marienparochie:** Den 27. September der Handarbeiter Hebner mit F. H. Loose. — Den 29. der Glaser Schillinger mit B. E. Bachstein.

**Moritzparochie:** Den 27. September der Locomotivführer Groh mit R. Becker.

**Domkirche:** Den 28. September der Arbeitermann Zehmisch mit D. Ch. L. Wölfer. — Den 30. der Schuhmachermeister Köbbel mit F. F. Heinicke.

**Neumarkt:** Den 27. September der herrschaftliche Diener Kowielzky mit M. C. D. Schröder.

**Glauch:** Den 27. September der Tischlermeister Gröber mit M. L. Pirschky.

### Geborene:

**Marienparochie:** Den 8. Mai dem Schuhmachermeister Wagner eine T., Auguste Minna. — Den 6. September dem Maurer Schulze eine T., Friederike Charlotte Christiane Wilhelmine. — Den 11. dem Schneidermeister Plötz eine T., Friederike Caroline Ida. — Den 15. dem Schlosser Schütz eine T., unget. — Den 18. dem Sattlermeister Güstel ein S., Gottfried Carl.

**Ulrichsparochie:** Den 13. Juli dem Schneidermeister Knöfel eine T., Amalie Therese Helene. — Den 18. eine unehel. T., Friederike Louise Sidonie.

**Moritzparochie:** Den 25. April dem Schuhmachermeister Knittel ein S., Emil Max. — Den 2. Juli dem Lohgerbermeister Kohl eine T., Martha Elise Alma. — Den 15. August dem Ziegeldecker Mende eine T., Friederike Christiane Therese. — Den 21. dem Nagelschmidmeister Billmeyer ein S., Leopold Max. — Den 5. September dem Zim-

mermaler Meier eine **L.**, Friederike Louise Anna. — Den 27. dem Täschner Gellhorn eine **L.**, todtgeb. — Den 28. eine unehel. **L.**, todtgeb. **Entbindungsinstitut:** Den 19. September ein unehel. **S.**, Friedrich August Wilhelm. — Den 22. ein unehel. **S.**, Emil Carl. — Den 25. eine unehel. **L.**, Sidonie Wilhelmine Sophie.

**Domkirche:** Den 17. August dem Maurer Tag ein **S.**, Julius Friedrich Anton Franz. — Den 30. unehel. Zwillingssöhne, Johannes Hermann und Heinrich Oscar. — Den 31. dem Schuhmachermeister König eine **L.**, Emma Hedwig. — Den 5. September dem Zimmermeister Trübe ein **S.**, Conrad. — Den 8. dem Handarbeiter Brendel ein **S.**, Friedrich Wilhelm Hermann. — Den 17. dem Schneidermeister Heinrich ein **S.**, Friedrich Gottlieb Rudolph.

**Glauch:** Den 11. September dem Droschkenfutscher Wolf ein **S.**, Friedrich August Reinhold.

#### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 22. September des Kürschnermeisters Wiedemann Ehefrau, 29 J. 2 M. Kinnbackenkrampf. — Des Schlossers Schüh unget. **L.**, 1 W. Schwäche. — Den 29. des Sattlermeisters Güstel **S.** Gottfried Carl, 1 W. 4 **L.** organischer Herzfehler.

**Ulrichsparochie:** Den 24. September des Schneidermeisters Jahnson Wittwe, 65 J. 8 M. Schwäche. — Des Barbiers Herdt nachgel. **L.** Louise, 8 J. Auszehrung. — Ein unehel. **S.**, Emil, 6 W. Krämpfe. — Den 27. September ein unehel. **S.**, Friedrich Carl, 4 M. Abzehrung.

**Moritzparochie:** Den 27. September des Täschners Gellhorn **L.** todtgeb. — Den 28. eine unehel. **L.**, todtgeb.

**Stadtfrankenhaus:** Den 22. September der Maurergeselle Reinhardt, 24 J. 6 M. Schwindsucht.

**Neumarkt:** Den 27. September des Müllers Jopp **L.** Emilie, 3 J. 6 M. Wasserkopf.

**Glauch:** Den 22. September der Handarbeiter Jantsch, 60 J. Lungenblutung. — Den 25. des Maurers Pfennigsdorf, **S.** Louis, 4 J. 9 M. — Den 26. des Handelsmanns Wilde unget. **S.**, 5 St. Schwäche.

#### Kirchliche Anzeige.

**Zu Neumarkt:** Montag den 5. October Abends um 6 Uhr Missionsgottesdienst Herr Sup. Zahn.

Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.  
Dienstag den 6. October Nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung.

#### Polytechnische Gesellschaft.

Dienstag den 6. October c. Abends 8 Uhr öffentliche Sitzung. Von 7—8 Uhr liegen Zeitschriften u. aus.  
**Der Vorstand.**

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Eckstein

## Bekanntmachungen.

### Verzeichniß

der in der Stadtverordneten-Sitzung am 5. October c. zu verhandelnden Sachen.

#### Anfang 4 Uhr.

##### A. Öffentliche Sitzung.

- 1) Vorlage in einer Straßenregulirungssache.
- 2) Desgl. wegen der Planirungs-Arbeiten auf dem Viehmarktplatz.
- 3) Ertheilung des Zuschlags für eine verpachtete Wiese.
- 4) Abänderung des Regulativs der Gas-Anstalt.
- 5) Antrag wegen einer Feuerschlippe.
- 6) Verwilligung einer Entschädigung für abgetretenes Terrain.

##### B. Geschlossene Sitzung.

- 1) Gesuch um Pachtvermässigung.
  - 2) Vorlage in einer Gehalts-Sache.
- Der st. Vertr. Vorsteher der Stadtverordneten  
**Gödecke.**

### Schulsache.

Kinder, welche von Michaelis c. ab irgend eine der **Stadtschulen** besuchen sollen, sind bei mir im Laufe der künftigen Woche Vormittags von 11—12 Uhr anzumelden.

Um dieselbe Zeit nehme ich auch Meldungen zur Theilnahme an der **Sonntagsschule** an.  
Halle, den 2. October 1857.

**Scharlach**, Schuldirector.

